Parascha der Woche für Kinder 6-11 Jahre alt – Parascha Ree

4. August 2021 – 26 Av 5781



***Ree* □□□ – Für Kinder 6-7 Jahre**



Ein koscheres Tier muss gespaltene Hufen haben und wiederkäuen.

Vögel sind nur koscher, wenn wir von unseren Eltern oder Großeltern gehört haben, dass sie koscher sind.

Und Fische brauchen nur Flossen und Schuppen, um koscher zu

sein.

Aber Insekten, Fliegen und Mücken sind niemals koscher.

Habt ihr euch jemals gefragt, warum HaSchem so viele nicht koschere Tiere erschaffen hat? Dies ist ein Test. HaSchem will sehen, ob wir stark genug sind, um diese Tiere nicht zu essen, das was HaSchem nicht für koscher erklärt hat.

Aber auch diese ganz besonderen Kaschrut-Merkmale sind wichtig.

Was können uns die koscheren Eigenschaften – gespaltene Hufe und Wiederkäuen – lehren?

Zuallererst ist das Chazir (Schwein) für uns verboten. Seltsam, weil der Chazir mindestens eine koschere Eigenschaft hat: die geteilten Hufe. Es scheint koscher zu sein. Er streckt seine Beine nach vorne, als wollte er sagen: "Schau, wie koscher ich bin!".

Weil er Hufe gespalten hat, aber nicht wiederkäut und deshalb nicht koscher ist. Es sieht aus wie ein Betrüger. Und er ist ein bisschen scheinheilig. Diese Heuchelei ist weitaus schlimmer als wahre Unehrlichkeit.

Chanifut, Heuchelei und Unehrlichkeit, ist eine schlechte Eigenschaft, die wir nicht lernen sollten.

Unsere Chachamim erklären, dass unter den Tieren, die nur ein koscheres Zeichen haben, die koschere Eigenschaft erstmals in der Tora erwähnt wird. Erst dann erscheint die nicht koschere Eigenschaft.

Schau dir nur das Kamel an. Zuerst heißt es, dass er Wiederkäuer ist, und erst dann heißt es, dass er keine gespaltenen Hufe hat.

Das Gleiche finden wir auch beim Kaninchen, beim Hasen und beim Chazir.

Die Tora erwähnt zuerst das koschere Attribut und dann das nicht koschere.



Wusstest du…..

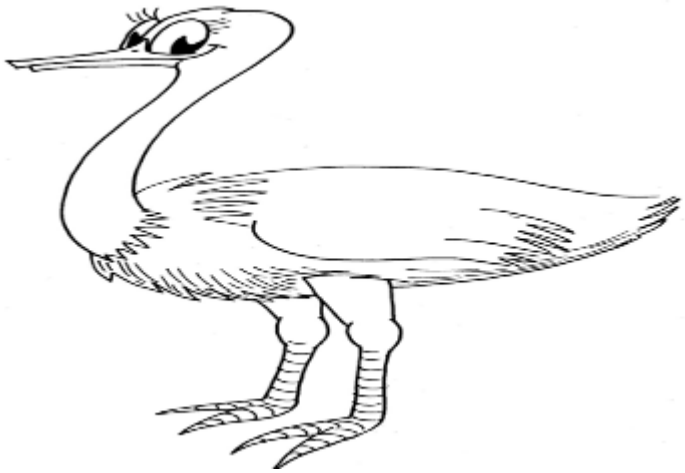
… Ein koscherer Fisch Flossen und Schuppen haben muss, um koscher zu sein?

… Ein Fisch koscher bleibt, auch wenn die Schuppen und Flossen abfallen, wenn wir den Fisch aus dem Wasser nehmen?

… Eine Schuppe und eine Flosse ausreichen, um einen Fisch koscher zu machen?

… Jeder Fisch mit Schuppen auch Flossen hat?

… koschere Fische ein Rückgrat haben und Treife-Fische kein Rückgrat haben?



GESCHICHTE!!

Eli: „Die Tora ist sehr sensibel im Umgang mit Tieren. Tiere sollten am Schabbat allein gelassen werden. Das Pflügen mit einem Ochsen und einem Esel in derselben Zeitspanne ist verboten, da das schwächere Tier versucht, mit dem Tempo des stärkeren Schritt zu halten. Das ist schlecht für die Gesundheit des schwächeren Tieres.

Wenn ein Ochse Getreide dreschen soll, schnauzen wir es nicht. Denn dann kann er nicht essen und das ist tsa'ar – erbärmlich.

Ein Muttertier und seine Jungen dürfen nicht am selben Tag geschlachtet werden. Nicht dass diese Tiere sich dessen bewusst wären. Der Punkt ist, dass dies als grausam für den Menschen angesehen wird.

Wir sollten nicht zum Tisch gehen, bis wir die Tiere gefüttert haben.

Schechita – koscheres Schlachten will auch Schmerzen bei Tieren so weit wie möglich verhindern (Maimonides). Der Respekt vor allen Lebensformen ist in der Tora wichtig. Die Jagd ist überhaupt schlecht, sagt Rabbi Jechezkel Landau (1714 – 1793): "Wir finden so etwas in der Tora nicht, außer bei Nimrod oder Esav, bösen und verdorbenen Menschen. Dies passt nicht zu den Nachkommen von Awraham, Jitzchak und Ja'akov." Trotzdem ist es in Ordnung, Fleisch zu essen, aber man muss zuerst das Blut herausholen.

Frage: Wie bekommt man das Blut aus dem Fleisch?

Schabbat Schalom!

***Ree* □□□ – Für Kinder 8-9 Jahre**

Adam und Eva waren Vegetarier. Sie aßen kein Fleisch. Dies dauerte bis zur Zeit der Sintflut in den Tagen Noachs.



Noach wurde gerufen, Fleisch zu essen, weil er die Tiere in seiner Teva gerettet hatte. Aber die Tora verlangt, dass wir zuerst das tierische Blut aus dem Fleisch ziehen. Wir tun dies, indem wir das Fleisch salzen.

Die Tora möchte das Fleisch vom Blut reinigen, das den tierischen Instinkt enthält. Wenn wir dieses Blut essen, können wir dem Tier etwas abnehmen.

Die Tora warnt uns davor, dem Tierblut nicht näher zu kommen, als es wirklich notwendig ist. Dies gilt auch für den Verzehr von Fleisch.

Die Merkmale, an denen wir Behemot Tehorot (koschere Tiere) erkennen können, sind – gespaltene Hufe und Wiederkäuen.

Die Tora zeigt also, wie wir Keduscha erreichen können. Was bedeutet eigentlich Keduscha? Kadosch kann erhöht bedeuten, höher als das gewöhnliche, irdische, alltägliche. Kadosch bedeutet aber auch, vollständig zu sein – ganz, nicht gebrochen, nicht gespalten, gut, perfekt.

Die meisten von uns leben in zwei Welten. Wir führen ein zerbrochenes Leben: Im Alltag müssen wir uns mit gewöhnlichen, irdischen, normalen Dingen auseinandersetzen. Aber auf Schabbat sind wir Juden. Wir gehen zur Synagoge und lernen die Tora.

Wir sind nicht nur "mit beiden Füßen am Boden", sondern auch

mit einem Bein in der jüdischen Welt und mit dem anderen Bein in der gewöhnlichen zivilen Welt.

Früher oder später wird diese Doppelrolle zu einem Konflikt zwischen Normen, Werten und Überzeugungen unterschiedlicher Herkunft führen.

Dies bringt die meisten Menschen aus dem Gleichgewicht: Manchmal lehnen wir uns zu sehr in die gewöhnliche Seite unseres Lebens ein.

Dies schafft ein doppeltes Gefühl. In der gewöhnlichen Atmosphäre können wir nicht genug bekommen, wir wollen immer mehr Kleidung oder Medien. Aber oft sind wir schon mit ein bisschen Judentum zufrieden.

Dann tun wir das Gegenteil von Heiligkeit im Sinne von Ganzheit oder Vollständigkeit. Das jüdische Leben erfordert auch viel Zeit und Aufmerksamkeit.

Damit ein Tier koscher ist, muss es zuallererst Hufe zeigen. Hufe zeigen unsere Einstellung zum Materiellen an. Wir müssen etwas darüber sein, um es relativ zu sehen. Heiligkeit ist schwer zu finden, wenn unser Kopf auch vollständig vom Irdischen absorbiert wird.

Ein frommer Chassid wurde einst zum Manager einer Fabrik für Gummigaloschen ernannt. Bald beschäftigte er sich immer mehr mit seinen geschäftlichen Sorgen. Der Rebbe kommentierte dann: "Ich sehe jeden Tag Füße in Galoschen, aber ich habe noch nie einen Kopf in Galoschen gesehen."

Die Hufe müssen gespalten sein – wir müssen selektiv sein. Mit der rechten Hand müssen wir unseren Mitmenschen zur Tora bringen, mit der linken Hand müssen wir Kompromisse ablehnen. Unsere Erfahrungen mit dem Judentum sollten nicht durch Kontakte mit der Außenwelt verwässert werden, in der sehr unterschiedliche Werte leben.

Das Tier muss sein Futter wiederkäuen – wir müssen wiederkäuen. Bevor wir in den „Kampf ums Leben“ eintauchen, sollten wir sorgfältig prüfen, ob unser Judentum gefährdet ist.

Sobald wir einen Beruf oder Geschäft haben, sollten wir uns bei jeder Aktivität fragen, ob hier keine andere Aktivität angemessen gewesen wäre.

Überstunden für die Arbeit oder Tora für eine Stunde lernen? Ein neuer Cadillac oder mehr Tsedaka (Wohltätigkeit)?

Außerdem ist Schechita erforderlich. Durch das Schächten wird die Lebenskraft des Tieres beseitigt. Wir stehen oft vor der moralischen Entscheidung im Geschäftsleben: als “Mensch” zu handeln und hundertprozentig ehrlich zu sein oder dem Profit nachzugeben.

Das Fleisch wird dann in Wasser eingeweicht, gesalzen und gespült. Nur dann ist es wirklich koscher: Wir müssen unsere materiellen Bestrebungen im Wasser des Tora-Lernens und des intensiven Gebets einweichen.

Es wird dann gesalzen, um das Blut zu entfernen. Wir müssen auch die geringsten Spuren unserer warmblütigen Begeisterung für das Material sublimieren.

Und nur dann ist es koscher – aber noch nicht kadosch – heilig, weil der Mensch, der all diese erhabenen Gedanken erfüllen könnte irgendwann arrogant werden. Daher muss das Fleisch nach dem Salzen erneut gespült werden.

Von dieser Frömmigkeit muss keine Spur herauskommen. Stolz und Eitelkeit sind dem wahren Frommen fremd.



MANNA

Wir lesen über das Manna. Manna sah aus wie weißer Koriander Samen und schmeckte wie Kuchen, gebacken mit Dewash.

Jeder durfte ein Omer (ca. 2 kg) sammeln. Jeder musste es innerhalb von 24 Stunden essen. Sobald die Sonne darauf schien, begann es zu schmelzen.

Eine doppelte Portion wurde am Freitag gesammelt. Kein Manna fiel auf Schabbat. Während der gesamten Reise durch den Midbar aßen die Bne Jisrael 40 Jahre lang das Manna.

Bevor das Manna fiel, räumte der Nordwind den Wüstenboden. Danach regnete es und es wurde sauber gewaschen.

Dann fiel Tau, der vom Wind gehärtet wurde, so dass er als Tisch für das Manna dienen konnte, das vom Himmel fiel.

Dieses Manna wurde erneut von einer zweiten Tau-Schicht bedeckt, um es vor Insekten und Ungeziefer zu schützen.

Das Manna war etwas ganz Besonderes. Am Anfang war es vergleichbar mit Astronautenfutter. Es wurde vollständig vom Körper aufgenommen und man musste nie auf die Toilette gehen. Erst als die Bne Jisrael anfingen, sich über den Geschmack des Mannas zu beschweren, wurde das Manna zu normalem Essen.

Das Manna fiel jeden Tag. Es musste also nicht transportiert werden. Wir konnten es immer frisch genießen.

Da sie jeden Tag in den Himmel schauen mussten, um zu sehen, ob Manna herabstieg, konzentrierten sie sich immer auf Hashem.

Dennoch waren die Juden mit dem Manna nicht zufrieden. Was war der Grund, warum sie nicht zufrieden waren? Gerade weil sie immer von diesem täglichen Manna abhängig waren, fühlten sie sich unsicher. Jeden Tag wurden sie mit der Tatsache bedrängt, dass sie von Oben abhängig waren.

Außerdem kam Langeweile auf. Das Manna hatte jeden Tag die gleiche weiße Farbe. Es stimmte sicherlich, dass man alles schmecken konnte, was man wollte, aber das Auge will auch etwas. Sie können ein köstliches Steak probieren, aber solange es nicht gesehen wird, schmeckt es weniger. Die Bne Yisrael wollten greifbares Essen verspeisen. Und das war für jene nicht dieses himmlische Brot.



GESCHICHTE !!

Eli: „Weißt du, dass Manna auch ein Maß dafür war, wie gut du dich benommen hast? Für die Tsaddikim – sehr gute Leute – fiel Manna in ihr Zelt und war verzehrfertig. Die schlimmeren Leute konnten das Manna nur in großer Entfernung finden. Sie mussten auch das Manna mahlen und kochen. Jeder konnte sehen, ob sie

an diesem Tag Mitzwot gemacht hatten. Sie haben nur auf die Entfernung und die Art und Weise geachtet, wie Manna gefallen ist. Und dann wussten sie genau, was Haschem über den Nachbarn dachte.“

Ariella: “Im Bet Hamikdasch war ein Gefäß mit Manna. Als die Leute die Rabbiner oder die Nevi’im fragten, wie sie viel mehr Tora lernen könnten als sie es bereits getan hatten: “Wie können wir uns am Leben erhalten, wenn wir nur Tora lernen?” Dann wurde das Gefäß mit Manna aus dem Bet-Hamikdasch genommen. Die Rabbanim oder die Neviim sagten dann: “Schau, was deine Vorfahren gegessen haben, als sie den ganzen Tag in der Wüste die Tora gelernt haben. Wenn wir mehr über die Tora lernen, müssen wir uns weniger Sorgen machen.

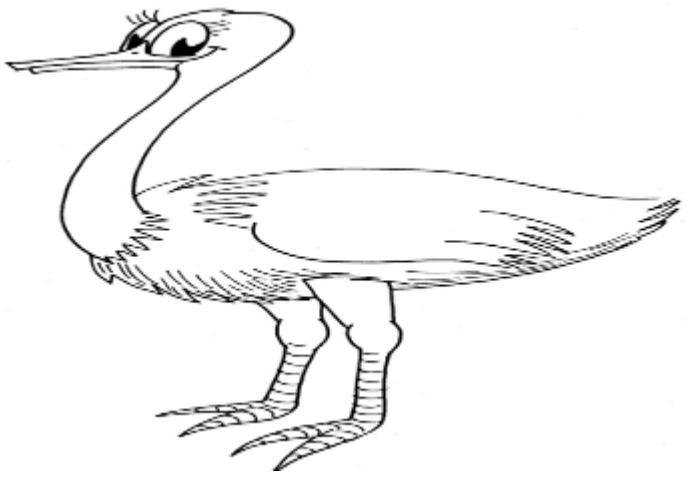
Batsheva: „Aber als der Tempel zerstört wurde, war das Gefäß mit Manna versteckt. Der Aron Hakodesch war auch versteckt (vielleicht im Tempelberg) “. Ariella: “In der Zeit des Maschi’ach wird Elijahu Hanavi all diese Dinge zurückbringen.”

Frage: Woher wusstest du, dass dein Nachbar ein Tsaddik ist?

Schabbat Schalom!

***Ree* □□□ – Für Kinder 10-11 Jahre**

„Du darfst nichts essen, was nicht koscher ist. Dies sind die Tiere, die du essen kannst: Rind, Schafe, Ziegen … “.



Habt ihr jemals darüber nachgedacht, warum wir Kuhfleisch

essen können? Wir können Säugetiere mit gespaltenen Hufen auf die Speisekarte setzen, welche wiederkäuen.

Diese Tiere sind die ruhigeren Tierarten; diese essen kein Fleisch, sind aber Pflanzenfresser.

Was macht eine Kuh den ganzen Tag? Kauen und Wiederkäuen. Kühe machen einen weniger aktiven Eindruck. Sie sind nicht wild, töten keine anderen Tiere und sind ziemlich passiv.

Der tierische Instinkt scheint bei der Kuh wenig entwickelt zu sein. Die Beinkonstruktion ist nicht zum Töten geeignet.

Die Tora bietet eine Diät für den Neschama, die Seele. Die Tora sagt nicht klar, dass du zu dem wirst, was du isst. Aber wir nehmen immer doch etwas Tierisches an, wenn wir Fleisch essen.

Warum machen wir manchmal schlechte Dinge? Manchmal werden wir von schlechten Impulsen geleitet. Denk nicht, du seiest verrückt. Wir wollen etwas, fordern es, begehren es, wir werden eifersüchtig auf andere, die es tun.

Das zehnte Gebot aus dem Asseret Hadibrot lautet "Verlange nicht"! Wir müssen lernen, mit dem, was wir haben, zufrieden zu sein. Eine der wichtigsten Lektionen der Tora ist, dass es im Leben viel mehr darum geht, was wir sind als, dass was wir haben.

Nur mit "immer mehr" Dingen beschäftigt zu sein, lässt wenig Raum für spirituelle Entwicklung.

Die Tora möchte uns erziehen, unser Neschama aufzüchten. Aber es gibt noch mehr.

Die Tora will uns zur Madrega bringen, dem Level eines Tsaddik. Normalerweise wird "Tsaddik" als gerecht übersetzt,

Aber die jüdische Übersetzung findet sich bei Navi Chavakuk (2: 4): "Der Gerechte wird nach seinem Glauben leben."

Ein Tsaddik lebt in der Zuversicht, dass er, wenn er nach HaSchems Befehl lebt, alles bekommt, was er braucht.

Daher sind Raubtiere verboten. Raubtiere gehen heraus, um zu töten und scheinen sehr unzufrieden mit dem zu sein, was die Erde zu bieten hat.

Symbolisch sagt ein Raubtier: “HaSchem kümmert sich nicht gut um mich. Deshalb muss ich auf mich selbst aufpassen.”

Kaschrut lehrt uns, uns von dieser Eigenschaft der Unzufriedenheit fernzuhalten. Viel zu sein ist viel wichtiger als viel zu haben.

Die Wiederkäuerkuh erscheint uns zufrieden. Sie kaut das kleine Essen, das sie isst. Für uns bedeutet menschliches Leben, ohne Übermaß leben zu können. Das ist wichtig in unserer Konsumgesellschaft.



GESCHICHTE!!

Eli: „Wusstest du, dass wir während der Zeit des Maschi’ach alle wieder Vegetarier werden? Überhaupt kein Fleisch zu essen scheint nett zu sein, aber das ist im Moment nicht die ganze Wahrheit. Denn nicht nur die Pflanzen, Getreide und Früchte, sondern auch die Tiere dürfen ihre Energie an den Menschen abgeben“.

Arielle: „Die Tora warnt uns davor, dass unsere Neschama nicht

gefährdet wird. In der Tat gibt es so etwas wie eine Diät für den Geist. Die ständige Erinnerung, kein Tier zu werden und das Tierblut auszusalzen, soll unsere Neschama schützen und verfeinern. Das ist eine wichtige Idee von Kaschrut.“

Batsheva: “Was du isst, wird dein Körper. Mit deinem Körper kommt dein Neschama mit der ganzen Welt um dich herum in Kontakt. Deshalb muss man genau darauf achten, was man isst.“



Frage: Warum wird unsere Gesellschaft als Konsumgesellschaft bezeichnet?

Schabbat Schalom!